Telespalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

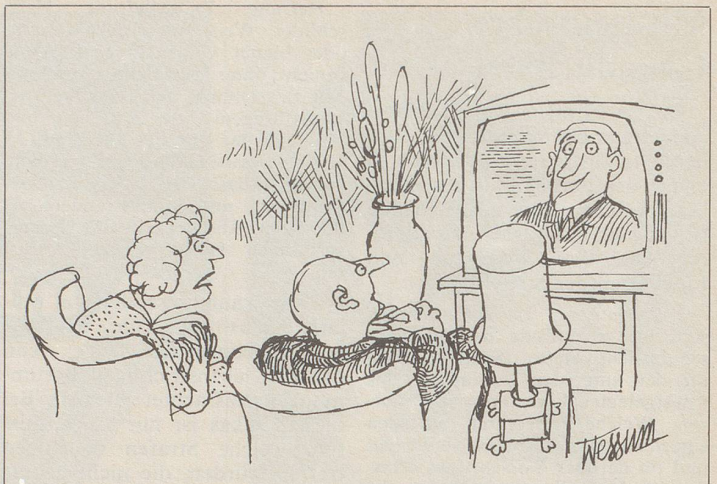
http://www.e-periodica.ch

Nabelschnur zum «Grossen Bruder»

Jede vierte Fernsehstube in unserem Lande wird per Kabel mit Telewundern beschickt, was den Drahtsehern den Vorteil verschafft, dass sie aus vielen Kanälen etwas Passendes herausfischen können. Die Netzwerke sind sogar technisch gerüstet, die optische Massenspeisung durch noch mehr Kanäle zu betreiben, weshalb sich die Kabelgesellschaften aus amerikanischem Gedankengut den Einfall borgten, die freie Kapazität irgendwelchen Interessenten zu verkaufen, die auf ein lokales Amateurfernsehen erpicht sind. Aber auch der Verband der Apparatehändler wittert ein Geschäft, weil jene Leute, denen die Aetherwellen noch aus der Luft in die Hausantenne strömen, Zusatzgeräte erwerben müssten, um der Segnungen einer hausgemachten Television teilhaftig zu werden.

Was in Amerika mit dem Kabelfernsehen gemacht wird, zeigte das Deutschschweizer Fernsehen jüngst im Inlandmagazin «CH»: hauptsächlich eine penetrante kommerzielle Werbung. Das bringt bekanntlich Geld ein, und nicht zuletzt aus diesem Grunde meldeten sich auch in unserem Lande ein paar wenige Interessenten – drei welsche Gemeindebehörden, ein Büro für politische Propaganda und ein ehemaliger Piratensender – die mit ihrem selbstgebastelten Flimmerwerk das Kabelvolk natürlich nicht gratis beglücken wollen.

Doch wie ein Reif in der Frühlingsnacht ist nun eine kühle Verordnung aus dem Hause Ritschard auf die keimenden Hoffnungen gefallen: den Konzessionären wird sowohl die Finanzierung durch Werbeeinnahmen als auch die Errichtung von Meinungsmonopolen irgendwelcher Art verwehrt. Diese kalte Dusche löschte die Glut der «Idealisten», die nun lautstark protestieren und den unbequemen Ukas beim Bundesgericht anfechten wollen.



«Blaue Augen und ein grünes Jackett – wie kann man nur! Glaubt der, wir hätten keinen Farbfernseher?»

Diejenigen aber, die es angeht – die Fernsehabonnenten nämlich –, sind überhaupt nicht gefragt worden, was sie von solchen Plänen halten. Es ist denn doch sehr die Frage, ob man aus einer technischen Möglichkeit auf so schlichte Weise ein Konsumentenbedürfnis machen kann. Gegen die Konkurrenz der grossen Landesanstalten hätten die Lokaldilettanten ohnehin kaum etwas zu bestellen, und in den bisher sendefreien Zeiten sind die Leute, die man mit irgendwelchen Werbesendungen erreichen will, gar nicht zu Hause.

Aber wünscht sich denn überhaupt jemand in unserem Lande das «totale Fernsehen»? Gerade die gezeigten amerikanischen Beispiele müssten uns vor dieser totalen Manipulation abschrecken: das Kabel, das uns wie eine Nabelschnur in unserer gesamten Freizeit mit dem «Grossen Bruder» verbindet, ist eine grausige Zukunftsvision! *Telespalter*

Nach 6 Jahren Forschung der neue Weg:

NERIL®

Verhütet Haarausfall, denn es bekämpft Ursachen und Symptome.

Reaktivierendes Haarwasser

Reaktivierendes Haarshampoo

Die neue Wirkstoff-Kombination in NERIL Haar-Reaktiv:

- Aminosäure-Komplex
- Proteine
- Salicylsäure
- Pflanzenextrakte

Haarausfall und Haarausfall-Symptome, wie starke Überfettung des Haares, akute Schuppenbildung, Haar- und Kopfhautschäden, treten ein, wenn die natürliche Versorgung der Kopfhaut nicht mehr funktioniert.
NERIL Haar-Reaktiv bewirkt eine schrittweise Reaktivierung der für das gesunde Haarwachstum lebenswichtigen Kapillarfunktion. Einerseits durch die aktive Innenwirkung, andererseits durch die haarwissenschaftlich neue Wirkstoff-Kombination.
Die Wirkstoffe regenerieren die Kopfhaut, gelangen in die Kapillaren und sorgen für Durchblutung sowie für richtige Ernährung der haarbildenden Kopfhautorgane. Durch die regelmässige Pflege kann das Haar wieder gesund und natürlich nachwachsen.

Entwickelt und hergestellt in den Forschungslaboratorien Georg Dralle, Hamburg.

NERIL gibt es in Apotheken, Drogerien, guten Coiffeur-Geschäften und Fach-Abteilungen der Warenhäuser.